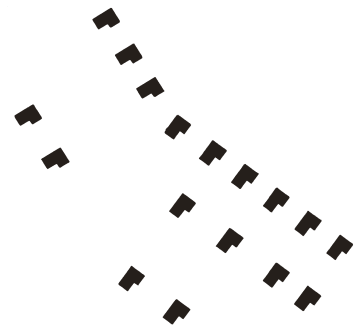




Au



**Zürich Schwamendingen
Siedlungsdokumentation Nr. 10**



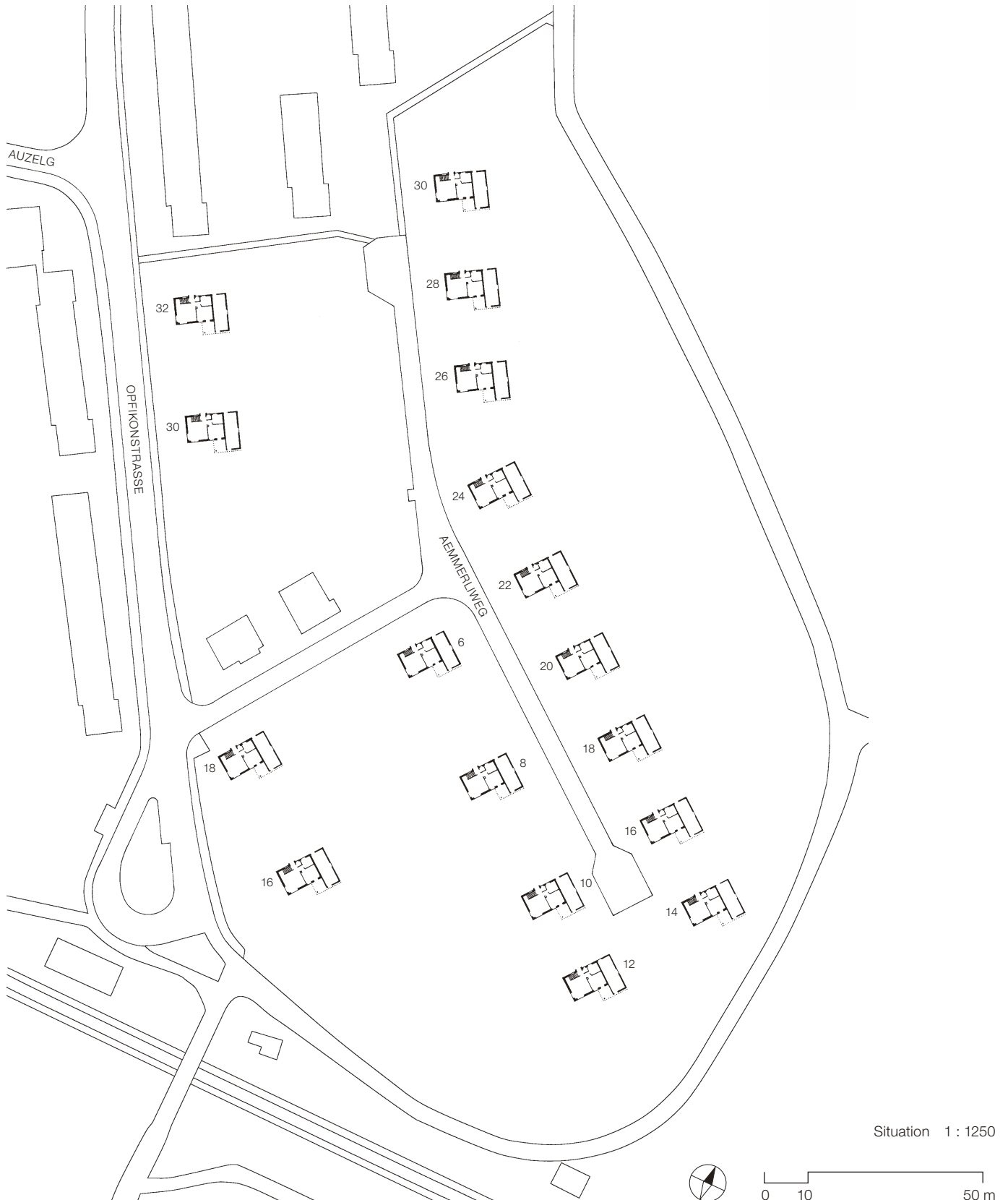
Au

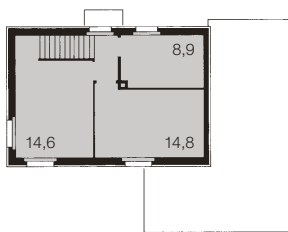
Siedeln gegen die Wirtschaftskrise

Am 18. August 1939, mitten in der Wirtschaftskrise und kurz vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkriegs, begründete der Stadtrat in seiner Weisung an den Gemeinderat den Bau der Wohnsiedlung Au am Stadtrand in Schwamendingen wie folgt:

“Im Laufe der Wirtschaftskrise hat sich gezeigt, dass gewisse Arbeitslose, besonders Ungelernte, aber auch ältere oder zufolge Krankheit vermindert

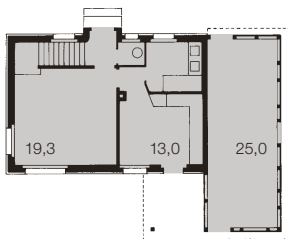
arbeitsfähige Handwerker nur schwer wieder in den Arbeitsprozess eingereiht werden können und dass sie in kürzeren oder längeren Zeiträumen immer wieder arbeitslos werden.“ Ihr Los, so der Stadtrat, liesse sich merklich verbessern, wenn diese Leute “Gelegenheit hätten, durch Gemüseanpflanzung und Kleintierzucht einen Teil des Lebensmittelbedarfs selbst zu ziehen.“ Für die Gemüsepflanzung geeignetes und von den grossen Arbeitsstätten Oerlikons nicht allzu weitab liegendes Land hatte der Stadtrat bereits 1938 erworben. Zum Landkauf





Obergeschoss

Erdgeschoss



0 2 10 m 1 : 333

anregen liess er sich von Architekt Georg Seger, der ein Projekt für eine solche Arbeitslosensiedlung vorgelegt hatte. Als Anwärter für die Siedlung Au sollten nur Stadtbewohner zugelassen sein, die nach Feststellung des Arbeitsamtes infolge Alter, Ausbildung, geistiger oder körperlicher Gebrechen Mühe haben, dauerhaft Arbeit zu finden und des Öfteren längere Zeit arbeitslos sind. Sie müssen Familie haben, als "saubere" und "friedfertige" Mieter bekannt sein und: ein Stück Land bewirtschaften können. Das waren die Ausgangsbedingungen für eine aussergewöhnliche Siedlungsexklave am nordöstlichen Stadtrand.

Kulturland im Feuchtgebiet

Die Flurnamen zwischen Glattbrugg, Opfikon und Schwamendingen wie Riedwiesen, Stierried oder Au verweisen auf die ehemaligen Feuchtgebiete im Glattal. Die vielen kleinen Kanäle, Bäche und Weiher zeugen ebenfalls davon. Erst nach und nach waren diese Gebiete trockengelegt, kultiviert und teilweise überbaut worden. Der Standort der 10. städtischen Siedlung galt dank der leichten Hanglage als wenig überschwemmungsgefährdet und wurde bereits vor der Überbauung als Kulturland genutzt. Ein schöner Zufall wollte es, dass gleichzeitig mit der Eröffnung des Hallenbad City am Aemmerliweg in Schwamendingen ein neuer Brunnen eingeweiht wurde mit der Inschrift: "1941 Siedlung Au".

Halbländliche Lebensweise

Das Land wurde in 17 Grundstücke parzelliert, so dass jedem Heimwesen eine landwirtschaftlich nutzbare Fläche von 12–17 Aren zufiel – eine Fläche, die sich im Nachhinein als fast zu grosszügig bemessen erwies. Auch bei der Planung der freistehenden und gleichgerichteten Häuser wurde trotz der Kriegsjahre nicht am nötigen Raum gespart. Die Gebäude erhielten Schopf, Keller und Estrich.

Dadurch sollte der für die halbländliche Lebensweise notwendige Bewirtschaftungs- und Lagerraum bereit gestellt werden. Auf Einfriedungen und Zäune wurde verzichtet, um das gemeinsame Pflügen zu ermöglichen.

Grosszügig bis zur Strassenbeleuchtung

1941 waren die 17 Häuschen der Wohnsiedlung Au bezugsbereit. Die T-förmige Erschliessung mit dem Aemmerliweg umfasste neben Gas-, Wasser- und Stromleitungen auch eine ausreichende Strassenbeleuchtung. 1952 erfolgten die Kanalisationsanschlüsse. 18 weitere Häuser waren geplant. Ihre Realisierung scheiterte am städtischen Erwerb des hierfür vorgesehenen Landes.

Zweckmässig und robust

Das Wohnhaus ist massiv und solid mit 30 cm dicken Wänden aus Tonisoliersteinen gemauert, verputzt und innen gestrichen. Ein zentraler Holzofen beheizt die 2,4 m hohe Stube. Der auf der Nordostseite angebaute, hell gestrichene Holzschopf ragt im Südosten über das Wohnhaus hinaus. Dadurch bildet sich ein geschützter Sonnenwinkel, der als Sitzplatz teilweise gedeckt ist. Dank der leichten Hanglage wurde der Schopfboden so tief gelegt, dass ein Vorratsboden eingezogen werden konnte. Das Erdgeschoss mit Stube und Bad/Waschküche ist leicht vom Terrain abgesetzt, wodurch der Hauseingang je nach Lage unterschiedliche Sockel erhält. Im Obergeschoss befinden sich drei Schlafräume, wobei das Elternschlafzimmer wie unten die Stube mit zwei Fenstern über Eck viel Licht und Sonne einfängt. Hier wie auch bei den asymmetrisch knapp vorspringenden Satteldächern kündigt sich im traditionellen Gewand ein moderner Gestaltungswille an.

Baudaten

Baujahr: 1940/41

Bezugsjahr: 1941

Architektur: Georg Seger

Finanzierung: freitragend

Arealfäche: 17 545 m²

Raumprogramm:

17 Einfamilienhäuser mit 4 Zimmern und Schopf

Literatur

Wohnen 9/1941

Wohnräume – Wohnräume, Ausstellungskatalog, Museum für Gestaltung Zürich 2003

Mehr als Wohnen. Gemeinnütziger Wohnungsbau in Zürich 1907–2007, Stadt Zürich 2007

www.stadt-zuerich.ch

www.wbf.stadt-zuerich.ch/zueriplan/wbf.aspx

Dokumentation der städtischen Wohnsiedlungen

Bearbeitende:

yellow z, Zürich

Mathias Somandin, Zürich

Philippe Mouthon, Zürich

Walter Mair, Basel

Herausgeberin:

Stadt Zürich

Finanzdepartement/

Liegenschaftsverwaltung

2005, nachgeführt 2012

© Stadt Zürich



Früchte des Erfolgs

Die Projektierung und der Bau der ersten und einzigen Arbeitslosen- und Selbstversorgersiedlung in Zürich löste durch ihre gründliche Vorbereitung und die vorbildliche und solide Umsetzung in weiten Kreisen viel Lob und Anerkennung aus. Und bereits die erste Ernte aus den neuen Pflanzgärten machte mit erfreulichen Resultaten von sich reden.

Abseits des städtischen Rummels

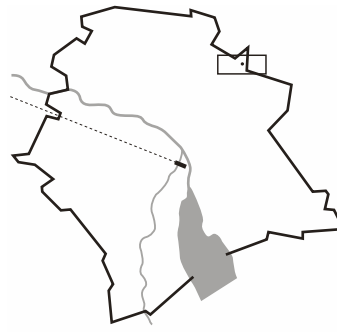
Von der ländlichen Idylle ist bis heute in der Umgebung nur der Waldflecken Auholz mit dem Brühlbach geblieben. Ansonsten ist die Grossstadt mit Autobahnviadukten, dem Heizkraftwerk, der Kehrriechverbrennungsanlage und den Starkstromleitungen auf Tuchfühlung herangerückt. Gleichzeitig machen diese Infrastrukturen die Siedlung zur Exklave, die mit ihrer halbländlichen Siedlungs- und Lebensgeschichte einen wohlthuenden Kontrast bildet.

Im Wandel der Zeit

Doch auch in der Au ist die Zeit nicht stehen geblieben. Zäune und Hecken trennen heute die Grundstücke, hochgewachsene Obstbäume und andere Gehölze versperren Ein- und Durchblicke. Die aktuellen Lebensformen der Bewohnerschaft haben aus Pflanzbeeten und Hühnerhof abwechslungsreiche Aussenräume gemacht, und natürlich sind Teile der Grundstücksflächen autogerecht hergerichtet worden. In der Nachbarschaft haben Schrebergärten und weitere Wohnsiedlungen die Landschaft besetzt. Mit dem Schulhaus Auzelg ist für die Kinder der Schulweg kurz geworden.

Vergangenheit mit Zukunft

Allen Veränderungen aber auch Eigenheiten zum Trotz: Die städtische Siedlung Au ist nicht nur ein wertvoller Zeuge einer typologisch und sozialgeschichtlich besonderen Kleinhauussiedlung. Die Heimwesen mit ihrem grossen Umschwung werden auch heute noch von ihrer Bewohnerschaft sehr geschätzt und von vielen Mietinteressenten umworben. Mit zwei Buslinien vor dem Siedlungseingang ist für ihre Erreichbarkeit mittlerweile gut gesorgt. Die Stadtbahnstation und die Verlängerung der Tramlinie zur Station Auzelg haben den Standort der Siedlung deutlich aufgewertet.



- B Busstation Auzelg Ost
- 1 Kinderhort und Kindergarten Auzelg
- 2 Schulhaus Auzelg
- 3 Quartiertreffpunkt Baracke Auzelg
- T Bus-, Tram- und Gattalbahnstation Auzelg

Bewilligung Geomatik + Vermessung Stadt Zürich 1. März 2005

